

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Freitag, den 4. Oktober

1918.

Nr. 232.

Witterungsbericht, aufgenommen am 3. Oktober, Mittag 1 Uhr.

Thermometerstand + 14° C (Morgens 8 Uhr + 4,5° C. Tiefste Nachttemperatur + 1,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lamprecht's Polymeter 86%. Taupunkt — 0. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher Witterungsaussichten für den 4. Oktober: Halbheiteres Wetter.

Amtlicher Teil.

Unter teilweiser Abänderung der Bestimmungen im § 3 der Verordnung vom 22. Juli 1918 — 2980 V. L. A. III — über Zusammenlegung der Schlachtungen und der Wursthilfe (Sächs. Staatszeitung Nr. 170 vom 24. Juli 1918) und in Ergänzung des § 4 der Bekanntmachung über einheitliche Höchstpreise für Rind-, Kalbfleisch und Wurst vom 26. Juli 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 174 vom 29. Juli 1918) wird bis auf weiteres gestattet, von der

Verarbeitung der Rinderzungen zu Wurst abzugehen. Solchenfalls sind die Rinderzungen dem Fleischer zum gleichen Preis zu überlassen, der für Rindfleisch zu bezahlen ist. Als Höchstpreise werden festgesetzt für 1 kg Rinderzunge in Preisstufe A Preisstufe B Preisstufe C 5,20 Mk. 5,00 Mk. 4,80 Mk. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Dresden, den 1. Oktober 1918. Ministerium des Innern.

Morgen Freitag von 8 bis 1 Uhr Kartoffelverkauf

bei Granz. Die blaue Kartoffelart wird mit 20, die braune mit 10 Pfund beliefert. Pfundpreis 11 Pf. Abnahme dieser Menge ist unbedingt notwendig, da der Spätkartoffelverbrauch erst Anfang November beginnen darf. Verteilung der Zusatzmarken über je 100 Gramm Brot die Wochen vom 30. September bis 13. Oktober 1918, betreffend über 6 Jahre alte Personen erfolgt ebenfalls heute von Vormittag 8—1 Uhr.

Altstadt Waldenburg, den 3. Oktober 1918.

Der Ernährungsausschuss.

Der Kaiser und Hindenburg in Berlin.

Der fünfte Tag der Schlacht von Cambrai endete mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne sind heftige feindliche Teilangriffe abgewehrt worden. Am Dienstag wurden 57 feindliche Flugzeuge und 3 Heliere abgeköpft. Unsere Boote versenkten weitere 32,000 Tonnen Schiffsraum. In Berlin und Dresden fand ein Arrarat statt. Prinz Max von Baden steht als Reichskanzler in sicherer Aussicht. An die Spitze des zu errichtenden Reichspresseamtes soll Erzberger treten. Die deutschkonservative Partei stellt sich auf den Boden des kaiserlichen Erlasses. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hielt Ministerpräsident v. Sussarek eine bemerkenswerte Rede über die Aufgaben Österreichs. General Foch will erst Frieden schließen, wenn Deutschland vernichtet sei. Die Stadt Cambrai steht seit 1. Oktober in Flammen. In Italien soll eine polnische Legion errichtet werden. In der Stadt Bojanst wurde ein Schutz auf Trost gegeben, der ihn in die Schulter traf. Die Konstituante in Omsk hat sich vertagt. Der frühere Kriegsminister Gutschow wurde auf der Fahrt nach Wladivostok ermordet. Die Sobranje in Sofia wurde mit einer von Malinow verlesenen Thronrede eröffnet. In Japan ist ein neues Ministerium gebildet. Wilson tritt für das Frauenwahlrecht ein.

Waldenburg, 3. Oktober 1918.

Der bulgarische Ministerpräsident Manifow hat die Sobranje am 30. September mit der Verlesung einer Thronrede im Namen des Königs eröffnet, in welcher er den Abschluß eines Waffenstillstandes mit der Entente zu rechtfertigen sucht. In der Thronrede heißt es in dieser Beziehung: „Von der größten Loyalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, hatten ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen und ihm, sowie unseren tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erringung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unseren zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen Abschlußes eines Waffenstillstandes und eventuell eines Friedens einzutreten.“ Nach der Verlesung der Thronrede hat sich die Sobranje bis Freitag vertagt. Der Ministerpräsident will dann eine erschöpfende Darstellung über die allgemeine Lage und namentlich über die behufs Abschlußes eines Waffenstillstandes und Friedens eingeleiteten Verhandlungen geben. Die Bedingungen, unter welchen die Entente Frieden mit Bulgarien schließen will, sind bereits bekannt gegeben worden. Die Bulgaren können alle ihre nation-

alen Hoffnungen, die der Erfüllung so nahe waren, begraben. Bisher hieß es, Malinow habe den Schritt auf eigene Faust unternommen. General Schelow hat auch gegen den Abschluß eines Waffenstillstandes Verwahrung eingelegt, aber dies bedeutet staatsrechtlich nichts angesichts der Bestätigung in der Thronrede.

Die Dinge liegen für uns nicht erfreulich. Es fragt sich aber, ob Bulgarien die Friedensbedingungen der Entente annehmen wird; die Entscheidung darüber wird morgen Freitag in der Sobranje fallen. Ueber die Folgen des Friedensschlusses ist man sich in Sofia hoffentlich klar. Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß damit Bulgarien unrettbar zwischen zwei Mühlsteinen zerrieben werden wird. Ueber Bulgarien Verrat an seinen Bundesgenossen, so wird es den Krieg ins eigene Land bekommen. Die Mittelmächte haben dann keinen Anlaß mehr, Rücksichten auf Bulgarien zu nehmen. Deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte sind nach dem Balkan bereits in Marsch gesetzt worden und teilweise dort schon angekommen. Sie haben die Aufgabe, zu verhindern, daß sich die Ententetruppen in den Besitz der Verbindungswege nach der Türkei, nach Desterreich Ungarn und Rumänien werden. Nicht in Mazedonien wird mehr gekämpft werden, sondern auf bulgarischem Boden.

Die Bedingungen, die der französische Oberbefehlshaber den Bulgaren aufgezogen hat, zeigen, daß Bulgarien bei der Entente keine Gnade findet. Das wird auch beim Friedensschluß der Fall sein. Serbien und Griechenland müssen belohnt werden, das kann nur auf Kosten Bulgariens geschehen. König Ferdinand sprach nach dem zweiten Balkankriege davon, daß die zusammengebrochenen Fahnen Bulgariens eines Tages wieder entfaltet werden würden. Ist die Sobranje mit dem Frieden Malinow's einverstanden, dann hat Bulgarien auf dem Balkan ausgespielt. Das Volk, das im glücklichsten Aufstieg begriffen war, wird in seine alte Ohnmacht zurückgeworfen.

Es fällt schwer, zu glauben, daß die Bulgaren in ihrer heißen Vaterlandsliebe, die sie in den nun sechsjährigen Kämpfen gezeigt haben, so töricht sein sollten, vor der völligen Vernichtung ihres staatlichen Daseins ihre Augen völlig zu verschließen. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen werden sehr wohl in der Lage sein, den Stoß der Ententetruppen aufzuhalten. Nur wenn sich die Bulgaren selbst aufgeben, ist ihre Lage hoffnungslos.

Unsere Verbindung mit der Türkei ist auch bei einem endgültigen Abfall Bulgariens gesichert. Durch Befestigung Rumäniens kann der Weg nach dem Osten immer offen gehalten werden. Deutsche Truppen stehen überall an der Küste des Schwarzen Meeres. Eine neue Ostfront von Süden her zu begründen, wird daher den Ententemächten ebenso wenig gelingen wie von Archangelsk her.

Das Schicksal Bulgariens ruht in der Hand der Sobranje, die morgen Freitag den folgenschwersten Entschluß zu fassen hat, den die Geschichte Bulgariens aufweist. Von militärischer Seite wird versichert, daß ohne Rücksicht auf die bulgarische Armee, von der überdies erhebliche Teile noch kampffähig und kampfwillig sind, die Front von den Truppen der Mittelmächte gehalten werden kann. Scharen von meuternden und desertierten Soldaten haben sich zwar in der Absicht, in Sofia ein-

zudringen, bis auf zehn Kilometer der Hauptstadt genähert, aber es ist bulgarischen Truppen, deren Disziplin noch nicht gelockert war und die auch über Artillerie verfügten, gelungen, diese Banden von Deserteuren gänzlich unschädlich zu machen. Ueberdies wird Sofia und die Bahnlinie von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen genügend gesichert.

Nachrichten aus Sofia melden, daß dort die Bildung eines provisorischen Kabinetts unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers im Kabinett Radostawow Peschew und unter Teilnahme mehrerer Generale bevorsteht. Die Friedensbedingungen der Entente sollen wenig Aussicht haben, von der Sobranje angenommen zu werden; gegen Malinow soll sich großer Widerstand bemerkbar machen. Noch ist es Zeit, das drohende Unheil von dem Lande fernzuhalten.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler Graf Hertling den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Der Kaiser hat durch einen neuen Erlass der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin das Recht verliehen, unter den in der Promotionsordnung festgesetzten Bedingungen auf Grund einer Prüfung die Würde eines Doktors der Landwirtschaft zu erteilen und die gleiche Würde auch ehrenhalber als seltene Auszeichnung an Personen zu verleihen, die sich um die Förderung der Landwirtschaft hervorragende Verdienste erworben haben.

Der König von Bayern hat an den bisherigen Reichskanzler Grafen v. Hertling anlässlich dessen Ausscheidens aus der politischen Laufbahn ein huldvoll gehaltenes Handschreiben gerichtet, das dem Kanzler den Dank des Königs von Bayern für die treuen Dienste gegenüber dem Lande und dem Reiche ausspricht und ihn des weiteren besonderen Vertrauens des Königs versichert.

Mit der Kandidatur des Prinzen Max von Baden als Reichskanzler sind Fortschrittler und Zentrum einverstanden. Die Sozialdemokraten beabsichtigen ihren Widerstand aufzugeben. Prinz Max hatte bereits Besprechungen mit den Fraktionsführern, auch mit den Nationalliberalen und Konservativen.

Der Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt Edler v. Braun hielt in den Münchner Universität einen Vortrag über Ernährungsfragen, in dem er erklärte, daß die Ernte in Rumänien außerordentlich ungünstig ausgefallen sei. Von der Ukraine sollen wir 500,000 Tonnen Getreide erhalten. Seit Mai seien aber erst 20,000 Tonnen geliefert worden.

Bei den geplanten Veränderungen in der Organisation der Reichsämter kommt auch die Errichtung eines Reichspresseamtes in Frage. An seiner Spitze soll der Abgeordnete Erzberger stehen, dem ein fortschrittlicher und ein sozialdemokratischer Unterstaatssekretär beigegeben werden sollen.

Die Reichsregierung hat den zum polnischen Ministerpräsidenten berufenen ehemaligen Ministerpräsidenten Rucharszewski bestätigt.

Die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß. Das

von den Mehrheitsparteien vereinbarte Aktionsprogramm verlangt unbedingtes Festhalten an der Antwort der Reichsregierung auf die Friedensnote des Papstes und an der Friedensentschließung des Reichstages. Weiter tritt es für die Schaffung eines Völkerbundes ein und fordert eine unzweideutige Erklärung über Belgien, sowie eine angemessene Entschädigung (1) an dieses Land. Weiter erhebt es die Forderung, daß die bisherigen Friedensschlüsse für den allgemeinen Frieden kein Hindernis bilden dürfen. Die Autonomie für Elsaß Lothringen, die Aenderung des Gesetzes über den Belagerungszustand und die Beschränkung der Zensur auf rein militärische Fragen, die baldige Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen und die Einheitlichkeit der Reichsregierung sind weitere Forderungen dieses Aktionsprogramms.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages beschloß, sich, auch unter Opfern der Ueberzeugung, auf den Boden des kaiserlichen Erlasses zu stellen und an einer Regierung zu beteiligen, die es sich zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in geschlossener Einheitsfront für die ehrenvolle Beendigung des Krieges einzusetzen.

Die Sozialdemokraten haben sich bisher, wie man erfährt, entschieden gegen eine Kandidatur des Prinzen Max von Baden ausgesprochen. Es wird allerdings angenommen, daß es doch noch gelingen werde, den Widerstand der Sozialdemokratie zu überwinden.

Das deutsch-schweizerische Durchfuhrabkommen ist abgeschlossen worden. Es handelt sich um die Regelung der Schweizer Ausfuhr nach den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Norwegen, und umgekehrt die Einfuhr aus diesen Ländern nach der Schweiz. Diese Durchfuhr durch Deutschland ist für die von allen Seiten eingesperre Schweiz von erheblicher Bedeutung. Es handelt sich um Baumwollwaren, Seidenwaren, Uhren und anderes. Deutschland will für diese Dinge eine Durchfuhr, die mindestens den Friedensjahren von 1911 bis 1913 entspricht, gestatten. Nur auf diese Weise können die entsprechenden schweizerischen Geschäftszweige in Gang erhalten bleiben. Auch nach Rumänien und Rußland wird ein Durchgangsverkehr zugelassen, der freilich bei den gegenwärtig noch unsicheren örtlichen Verhältnissen nicht generell geregelt, sondern von Fall zu Fall erledigt wird. Auf beiden Seiten haben die Vertreter der Industrie und des Handels an dem Abkommen mitgewirkt.

Die Vollversammlung des Reichstages wird, wie nunmehr feststeht, zu Dienstag, den 8. Oktober, einberufen werden. Die Sitzung des Reichstages wird aber voraussichtlich nicht über zwei bis drei Tage hinaus ausgedehnt werden. Es ist nicht in Aussicht genommen, den Hauptauschuß vor oder gleich nach den Plenarsitzungen Beratungen führen zu lassen.

Nach Meldungen süddeutscher Blätter soll im Bundesrat eine Mehrheit für die Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung bis jetzt nicht vorhanden sein. Jedenfalls sei als wahrscheinlich anzunehmen, daß die drei süddeutschen Staaten gegen die Aufhebung des Artikels stimmen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Weterle äußerte sich über die Friedensfrage folgendermaßen: Die Friedensbereitschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie sei nach wie vor unverändert. Es würde sich dies bei der ersten Gelegenheit offenbaren, wo auch die österreichischen Friedensbedingungen festgesetzt würden.

Erkämpftes Glück.

Roman von H. Velow.

26)

(Fortsetzung.)

Philipp bemerkte das veränderte Wesen seines Herrn sofort. Der treue Mann machte sich schwere Sorge darüber, um so mehr als der Graf, ganz wider seine Gewohnheit, eine bescheidene Frage nach der Ursache seiner Verstimmung barsch und unfreundlich beantwortete, sich überhaupt nervös und unzufrieden zeigte. Freilich tat es ihm dann sofort wieder leid, wenn er den allezeit in seinem Diensteifer und seiner Anhänglichkeit sich gleich bleibenden Blondkopf hart angefahren hatte, wo gar keine Ursache dazu vorlag, und er suchte dann wohl durch ein herzliches Wort sein Versehen wieder gut zu machen. Philipp sann und grübelte über die Veränderung, die mit seinem geliebten jungen Herrn vorgegangen war, aber er kam zu keinem Resultat. Diese Alheit Mertens müsse ihn ja wohl verhext haben. Er beschloß, die Frau aufzusuchen und sie zu befragen. Gedacht, getan! Langes Besinnen war niemals die Sache des biederen Vavellers gewesen, sobald er einmal aus seinem gewohnten Pflagma aufgerüttelt war. Hier indes bekam's ihm übel. Die Alte selber hatte die unbestimmte Empfindung, als habe sie Ludwig Günther gegenüber doch nicht ganz richtig gehandelt. Das verstörte Gesicht des Junkers schwebte ihr immer vor Augen. Erst hatte das Geheimnis sie bedrückt, und sie hatte nach momentanem Bögen nur zu gern die Gelegenheit ergriffen, die Last von sich abzuwälzen. Jetzt sagte sie sich, sie hätte lieber noch weiter schweigen sollen, wenigstens gegen den, welchen die Sache am meisten anging. Körperliches Unbehagen vermehrte noch ihre grimme Laune. Weidlich ließ sie dieselbe aus, als Philipp, mit der Tür ins Haus fallend, sie fragte, was sie denn mit seinem Herrn angestellt, derselbe sei ganz verwandelt von dem Besuche bei ihr zurückgekehrt. Da sei es ja nur gut, daß der Graf sie nicht schon früher gefunden; das hätte gerade den Ritt nach Jever gelohnt, den sie beide, der Herr und er, hätten unternehmen wollen. Da Alheit Mertens nichts Rechtes auf die Vorwürfe des Dieners zu erwidern wußte, half sie sich mit Schelten und Schimpfen, wobei sie Hoch- und Plattdeutsch durcheinander wüßelte und wahre Monstra von Wortbildungen zu Tage förderte. Auch Philipp war in dieser Hinsicht nicht auf den Mund gefallen und gab's ihr tüchtig zurück, schließlich

Im österreichischen Abgeordnetenhaus sprach am Dienstag Ministerpräsident v. Hussarek über die Lösung des bosnischen Problems, die Steuervorlagen, die Ernährungsfrage, die Verhandlungen mit der Ukraine und Ungarn, über die äußere Lage der Monarchie, das Friedensangebot, die Völkerorganisation und die polnische Frage. Die einstündige Rede wurde von den Tschechen vielfach lärmend unterbrochen, von den übrigen Parteien mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Frankreich.

Nach einer Pariser Meldung erklärte General Foch, daß an den Frieden mit Deutschland selbst dann noch nicht gedacht werden könne, wenn die alliierten Heere am Rhein stehen würden. Der Frieden könne erst geschlossen werden, wenn Deutschland vollständig vernichtet sei.

England.

Die „Times“ schreiben: Ganz England verfolge die Umwandlung der Regierungsfaktoren in Deutschland mit größtem Interesse. Man sei aber der allgemeinen Auffassung, daß das Endziel dieses Krieges durch ein verspätetes Einlenken des Feindes kaum noch gewandelt werden könnte. Nicht die Dinge in Deutschland, sondern die Entwicklung der Schlachten in Frankreich und auf den übrigen Kriegsschauplätzen würde das Schicksal Europas bestimmen.

Rußland.

Nach einer Meldung aus Helsingfors ist auf Trozky in der russischen Stadt Wjansk ein Anschlag verübt worden. Trozky erhielt eine Schußwunde in die Schulter, die aber nicht tödlich ist.

Dem „Nowoj Westnik“ in Jekatsk wird aus Tobolsk gemeldet, daß der frühere Kriegsminister und Obojristenführer Gutschkow auf der Fahrt nach Wladivostok von Räuberbanden überfallen worden ist. Gutschkow wurde von den Banditen so schwer verwundet, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

Rumänien.

„Evening Standard“ meldet, daß die rumänischen Politiker beschloßen haben, unter Hintanzetzung ihrer parteipolitischen Zwifigkeiten nach außen hin in einer Aktion zusammenzutreten.

Aus dem Waldentale.

*Waldenburg, 3. Oktober. Von feindlicher Seite werden unheimliche Gerüchte über die mangelnde Sicherheit unserer Kriegsanleihen verbreitet. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß die deutschen Kriegsanleihen genau so sicher wie Darlehenskassenscheine und Reichsbanknoten sind. Hinter allen steht das deutsche Reich mit seinem ganzen Vermögen. Die Kriegsanleihe ist mündelsicher; ihr Zinssatz kann bis 1924 nicht herabgesetzt werden. Sie kann zur Entrichtung von Kriegssteuern verwendet werden und wird in diesem Falle mit 100 Prozent in Zahlung genommen, sie kann ferner durch Verkauf bei der Reichsbank oder den Banken zum Tageskurs abgestoßen werden. Bei Geldbedarf wird sie jederzeit durch die Reichsbanklehnkasse oder eine Bank beliehen. Sie ist das sicherste Papier und die beste Kapitalanlage, die es gibt. Beim Ankauf von Pferden, Wagen usw. von der Heeresverwaltung wird sie jederzeit in Zahlung genommen. Die Zeit ist schwer, aber sicher ist der Sieg, hat unser Feldmarschall v. Hindenburg gesagt. Aber Einigkeit und Vertrauen sind die erforderlichen Voraus-

setzungen für den Sieg. Darum hoch das Herz und frisch der Mut! Fort mit Kleinmut und Zweifel. Wir sind stark genug, unserer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen.

*Der Unteroffizier Herr Willy Ohmann von hier, welcher gegenwärtig Dolmetscherdienst bei einer Bewachungskompagnie ausübt, erhielt die Sachsen-Weiningerische Verdienstmedaille. Er ist bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille in Silber.

*In vergangener Nacht trat ein erheblicher Temperatursturz ein. Stellenweise war Frost zu bemerken. Auf den Dächern lag heute früh Reif.

*Die zweite Heidelberblüte im oberen Erzgebirge hat an sonnigen Stellen einen überaus reichen Fruchtanfang gezeigt.

*Eine für die Liebhaber des Kinos betrübliche Meldung bringt die „Lichtbildbühne“. Die Filmherzeugung wird danach auf einen Bruchteil ihres bisherigen Umfangs eingeschränkt werden. Bei der Aktiengesellschaft für Militärfabrikation (Mifa), die die Filmindustrie mit Rohfilm versorgt, soll die gesamte Erzeugung beschlagnahmt werden. Nur ein Drittel von ihr wird in Zukunft der Industrie überlassen werden, während die übrigen zwei Drittel für amtliche Werbefilms in Anspruch genommen werden sollen. Für die Filmsterne und Kinodetektive ergeben sich damit recht düstere Aussichten.

*In einer großen Papierfachzeitung befindet sich folgende vielversprechende Anzeige: „Wer fabriziert oder liefert tubaähnliches gut präpariertes dünnes Papier, das sich zur Zigarrenfabrikation als Deck- und Umblatt eignet?“

*Die durch die heftigen Stürme herbeigeführte sehr fühlbare Abkühlung der Temperatur ist der Jahreszeit angemessen. Während wir in früheren Jahren schon im September Nachtfrost verzeichnen konnten, sind wir in diesem Jahre bisher von Frost verschont geblieben.

*10.000 Kriegstrauungen sind nach einer Zusammenstellung in den abgelassenen 4 Kriegsjahren in Deutschland vollzogen worden.

*Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß der Landesverband der Sächsischen Presse, Sitz Dresden, im März 1919 eine Geldlotterie von 100.000 Loosen zu je 2 Mark veranstaltet.

*Die Rückführung von Leichen wird vom 1. Oktober 1918 widerrechtlich nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen gestattet. Es kommen Leichenüberführungen vom italienischen Kriegsschauplatz, aus der Türkei, Ukraine und Finnland mit in Frage, dagegen sind sie aus Mazedonien gestattet.

Langenschürsdorf, 3. Oktober. Nach nicht 19 Jahre alt mußte am 18. September der Soldat Bruno Richter, ein Sohn des Herrn Theodor Richter hier, sein junges Leben dem Vaterlande opfern.

— Für die Kolonialkriegerpende wurden in Glauchau insgesamt 2299,33 Mk. gesammelt.

— Ein neues Fabrikunternehmen ist in Glauchau gegründet worden, indem die „Lößnitztal“ Textil-Aktiengesellschaft Dederan die Staffärberei und Appreturanstalt der Färberei Glauchau A.-G. käuflich erworben und in Betrieb genommen hat.

— Musikdirektor Paul Gerhardt, Organist zu St. Marien in Zwickau, feierte unter vielen Ehrungen sein 25jähriges Organistenjubiläum. Paul Gerhardt, als Orgelmeister und Komponist in Deutschland, Oesterreich usw. bestens bekannt,

zog er in diesem eigentümlichen Duell aber denn doch den Kürzeren und gab schleunigst Fersengeld. „Oh so'n Klappjutt“, brummte er vor sich hin, als er draußen war, „de hett in 'n Mule as 'n Katerfelen in 'n Sterk. Was to dull is, is to dull.“

Gesankten Hauptes schritt er dahin, die alte Huntestraße und den mittleren Damm entlang. Es waren dies damals ganz neue Straßen, die von Philipp sonst viel bewundert worden waren, heute hatte er kein Auge für die Herrlichkeit der neuen Häuser, sondern schritt gedankenverloren auf den Wall hinaus und dann im Schatten der Eschenbäume auf demselben dahin. Da kam ihm mit zwei Begleitern ein Herr entgegen, schlicht in seiner ganzen Erscheinung und seiner Kleidung und doch so hoheitsvoll und imponierend in seinem Auftreten, daß man sofort den Eindruck einer hervorragenden Persönlichkeit gewann. Philipp trat ehrfurchtsvoll zur Seite, er sah diesen Herrn nicht zum erstenmal. Es war der Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg. Als der Landesfürst vorüber war, ging Philipp den Weg weiter, welchen derselbe gekommen war, immer noch simulierend, den Blick auf den Boden geheset. Da erblickte er zu seinen Füßen auf einmal ein kleines Portfeuille mit mehreren leeren, weißen Blättern zu Notizen. Auf der Innenseite des Umschlags war auf einer Eisenblechplatte ein anmutiger, jugendlicher Frauenkopf gemalt, während die Außenseite in Seidenstickerei einen kraus verschlungenen Namenszug mit einer Krone darüber aufwies. Philipp sah sich um; das Täschchen mußte der Herzog verloren haben, schnell setzte er seine langen Beine in Bewegung und lief dem hohen Herrn und seinen Begleitern nach. Der Herzog drehte sich bei dem Geräusch der Schritte um, er bemerkte sofort das Fundstück in Philipps Händen. In der ersten Ueberraschung sah er ganz unwillkürlich nach seiner Brusttasche und dann hastig nach dem Ledertäschchen, das ihm Philipp mit ehrfurchtsvollem Bückling überreichte.

„Das hast Du soeben gefunden, mein Sohn, wo denn da?“ fragte der Herzog.

„Nur ein Stüchgen zurück, Herzogliche Gnaden; ich lief sofort Ew. Herzoglichen Gnaden nach.“

„Das hast Du brav gemacht, mein Sohn. Das Täschchen“ fuhr er dann zu seinen beiden Begleitern gewendet, fort, „ist ein Geschenk, das ich von meiner Frau, als sie noch Braut war, bekam. Ich halte es sehr wert und bin dem Burschen hier wirklich dankbar.“

In leutseliger Art ließ sich der Herzog mit dem Diener

in ein Gespräch ein, fragte nach seiner Heimat und Herrschaft, dem Zweck seiner Anwesenheit in Oldenburg zc. Was er zu hören bekam, mußte den fürstlichen Herrn wohl in interessieren, denn er ließ Philipp eingehend berichten. Wessen das Herz voll ist, fließt der Mund über, und nun gar bei der ehrlichen Haut aus dem Vaveller Schlosse. Erst stotterte dann immer lebhafter und stiegender schilderte Philipp alle seine Kummernisse inbetreff seines Herrn. Ein paar heimatische Kraftausdrücke riefen in dem ersten Gesicht des Herzogs ein leichtes Lächeln hervor. Als Philipp nicht mehr zu sagen wußte und treuherzig schloß: „Ach wenn Herzogliche Gnaden helfen wollten! Ich krieg's nicht heim, wat mit minen Herrn los is,“ nickte der Herzog freundlich und erwiderte: „Na, wir wollen einmal sehen. Sie, guter Freund, nimme das als Finderlohn!“ Ein Falter leutselig und ging weiter, während Philipp stehen blieb und den Herren nachsah.

„Ein eigentümliches Zusammentreffen“, hörte er den Herzog noch sagen, „ich nehme ein besonderes Interesse an dem jungen Vaveller Herrn. Es liegt da allerlei vor.“ Hier wurden die Worte unbedeutlich und Philipp verstand nichts mehr. Aber es war eine merk würdige Zuversicht an ihm gekommen. Er trat weit geträufelter den Heimweg an, er noch vor einer halben Stunde für möglich gehalten hätte. Der Herzog würde helfen und seinem jungen Herrn den Kopf zurecht setzen, das stand bombenfest bei ihm. In der Tat sollte sich der Vieltreue nicht getäuscht haben. Schon am anderen Vormittag erschien ein Hofauftragter vom Hofe, stellte sich Ludwig Günther persönlich als Hofrat Hartwig vor und gab ihm zu verstehen, daß Herzogl. Gnaden würden es nicht ungern sehen, wenn der Herr Graf, von dessen Anwesenheit Herzogliche Gnaden durch einen Zufall Kunde erlangt hätten, dem Landesherren seine Aufwartung machen würde. Ludwig Günther war um so eher dazu bereit, als er schon selbst daran gedacht hatte. Bei seiner Abreise von Vavell war allerdings nur ein ganz kurzer Aufenthalt in der alten Stadt an der Vavell in Aussicht genommen, und an eine Vorstellung bei dem schon aus dem Grunde nicht gedacht worden, weil die alte Reichsgräfin äußerst schlecht auf Oldenburg zu sprechen war, da dieses in den früheren Familienstreitigkeiten gegen die Partei ergriffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

wurde 1867 in Leipzig geboren und nach Beendigung seiner
Musikstudien am Konservatorium, sowie an der Universität
Leipzig am 1. Oktober 1893 als Organist in Leipzig-
Blagow, am 1. März 1898 aber an der Zwidauer Haupt-
kirche St. Marien angestellt.

Die in Zwidau befindlichen rumänischen Kriegsgefange-
nen haben, gleich den französischen und russischen Gefange-
nen, auf dem Hauptfriedhof, im rumänischen Abteil, eben-
falls ein Denkmal für ihre dort beerdigten Kameraden
errichtet. Es ist dies ein hoher Sandstein-Säul mit Um-
friedigung und einem hohen Kreuz und trägt die Inschrift:
„Dem Andenken der teuren Kameraden. Die rumänischen
Kriegsgefangenen des Lagers Zwidau.“

Die städtischen Kollegien in Grimma bewilligten
einmalige außerordentliche Steuerzulagen für die Realschul-
lehrer, Bürgerschullehrer und städtischen Beamten in Höhe
von rund 37.000 Mk.

In Grimma werden so fleißig Bucheckern gesammelt,
daß die Sammelstelle — das Städtische Ernährungsamt —
an zwei Tagen 1000 Mk. an die Sammler auszuzahlen hatte.

Aus dem Sachsenlande

Der König hat an den Generalfeldmarschall v. Hinden-
burg folgendes Telegramm gerichtet: „Generalfeldmarschall
v. Hindenburg, Großes Hauptquartier! Gestatten Sie mir,
Sr. Feldmarschall, Ihnen meine wärmsten und aufrichtigsten
Glück- und Segenswünsche zu Ihrem Geburtstag auszu-
sprechen. Gott erhalte Sie in alter Kraft und Frische zum
Heil und Segen unseres geliebten Vaterlandes in dieser
schweren Zeit! Mit unbegrenztem Vertrauen und der festen
unerschütterlichen Zuversicht, daß Gott unser Vaterland aus
den jetzigen trüben Tagen zu neuer glänzender Machtstellung
erheben wird, blicke ich heute als Bundesfürst und Soldat
in Begeisterung zu Ihnen auf. Friedrich August.“

Der Deutsche Krippenverband hält am 7. d. im Vor-
tagsloale des Neuen Rathhauses in Dresden seine 4. Krip-
penkonferenz ab.

Am 28. September fand im Festsaal der Deffent-
lichen Handelslehranstalt zu Leipzig die erste Hauptver-
sammlung der Vereinigung der Philologen an den sächsi-
schen höheren Handelsschulen statt, der auch der Studien-
direktor der Handelshochschule Leipzig, Geh. Hofrat Prof.
Dr. Adler, sowie als Vertreter des Vereins sächsischer
Handelschulmänner Direktor Walter-Leisnig beiwohnten.
Nach einer nichtöffentlichen Sitzung sprach Direktor Prof.
Dr. Lorey-Leipzig, über die Entwicklung des Philologen-
standes und seine künftigen Aufgaben. Oberlehrer Beger-
Leipzig berichtete über Auswahl und Förderung Begabter
an der Deffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig.

Der Evangelisch-soziale Kongreß wird am 15. und
16. d. in Leipzig zusammentreten. Außer D. Friedrich Nau-
mann wird der frühere preussische Staatsminister Dr. Frhr.
v. Berlepsch über: „Was schulden wir unserem Volke?“

Die Herren Buchdruckermeister Gustav und Richard
Winkler in Chemnitz feierten am 1. d. in schlichter Weise
das 25jährige Jubiläum der Firma J. C. F. Widen-
bach & Sohn, in deren Verlag das „Chemnitzer Tageblatt“
erscheint.

Durch einen Einbruchsdiebstahl wurde eine Spitzen-
fabrik in Plauen um Waren im Werte von etwa 4000
Mk. gebracht. Drei 17jährige Arbeitsburschen wurden
jetzt als die Eindrehler ermittelt. Einer konnte festgenom-
men werden. Die beiden anderen versuchten sich in der
Nacht zum Montag gemeinsam mit Gas zu vergiften. Die
bereits bewußtlosen Burschen wurden ins Leben zurückge-
rufen.

Von dem Pächter der Deunheriger Gemeindejagd,
einem Herrn aus Zwidau, wurde am Sonnabend ein starker
Bussard, dessen Flügelspannung zirka 1 1/2 Meter maß, erlegt.

In der Nacht zum Montag wurde Herrn Gutsbesitzer
Graf in Schönberg von einem dicht an der Meeran-
grenze gelegenen Feldgrundstück 14 Zentner Kartoffeln und
2 große Säcke Krauthäupter gestohlen. Die Diebe wurden
aber ermittelt und die in einer Gartenlaube aufbewahrten
gestohlenen Feldfrüchte wiedererlangt.

Beim Obstpflücken ist am Montag der Hausbesitzer Sch.
in Waldsachsen bei Meerane infolge eines durch den herr-
schenden Sturm verursachten Bruchs der Leiter vom Baum
gefallen und infolge Bruchs der Wirbelsäule gestorben.

In Werdau kam ein Kaufmann zur Anzeige, der fort-
gesetzt von Frauen Lebensmittelkarten, namentlich Butter- und
Zuckerarten, aufgekauft hatte, von denen diese wegen Geld-
mangels keinen Gebrauch machen konnten. Der Kaufmann
zahlte für die Karten hohe Preise und verwendete sie in
seinem Haushalt.

Ein wenig erfreuliches Bild gibt die Rechnung des
Schlachthofes von Miesitz für das Jahr 1917. Sie
weist einen Verlust von 20.875 Mk. auf. Zur Deckung des
Schuldenbetrages sollen die Schlachtgebühren, den gegenwärtigen
Verhältnissen entsprechend, erhöht werden.

Eine zweite Erdbbeerente konnte infolge der warmen
und feuchten Witterung der letzten Wochen in der Miesitz
eingeharnt werden. Selbstverständlich erreicht sie nicht die
Höhe der Frühjahrsernte, obwohl diese verhältnismäßig ge-
ring war. In vielen Erdbbeerplantagen haben die Pflanz-
gen zum zweiten Male Blüten angelegt.

Die Einführung einer Tanzsteuer ist für den Bezirk
der Amtshauptmannschaft Meißen nach dem Kriege geplant.
Die Städte Wilsdruff, Rössen und Lommatzsch wollen mit
der Einführung einer derartigen Steuer selbständig vor-
gehen.

Die Engelsfigur des neuerrichteten Marktbrunnens

in Mittweida zeigte vor einigen Tagen beim Morgenrauen
ein großes, in der steinernden Hand befestigtes Plakat mit
der Aufschrift „marlenfreie Marmelade“, dem auch noch ein
alter Eimer angehängt war. Der „Bolkswitz“ hat für die viel-
besprochene Figur das Wort „Marmeladentante“ geprägt.

Eine heftige Gasexplosion erfolgte in Seiffhennersdorf,
als die im Oberdorf wohnende Frau Maas mit brennender
Lampe in die Wohnstube im Erdgeschoß trat. Die Frau
stand sofort in hellen Flammen und erlag einen Tag später
den schweren Brandwunden. Der Mann, der schwermütig
war, wurde bei den Aufräumungsarbeiten tot auf dem Sofa
gefunden. Jedenfalls hatte er nachts den Gashahn geöffnet,
um sich zu vergiften.

Ihr 300jähriges Bestehen beging am 1. Oktober die
Junggesellenfraternität in Bischofswerda, neben der Schützen-
gesellschaft der älteste Verein in Bischofswerda und wohl der
älteste und einzige dieser Art in ganz Deutschland. Die
Entstehungsurkunde ist eine ganz eigenartige. Die auf Per-
gament geschriebene Stiftungsurkunde aus dem Jahre 1618
enthält darüber folgendes: Infolge der Pest in Dresden war
im Jahre 1618 die Hofhaltung des Kurfürsten Johann
Georg 1. nach Bischofswerda verlegt worden. Durch das
zahlreiche kurfürstliche Gefolge entstand den Bürgerbürgern
bei der hohen Weiblichkeit eine nicht unbeträchtliche Konkurrenz,
so daß sich diese zusammenschlossen zu einem Junggesellen-
bunde, den der Rat am 1. Oktober bestätigte. Das Bruderbuch,
das von damals bis heute über jedes Mitglied Aufschluß
gibt, ist gleich den anderen Akten ein geschichtlich wertvolles
Dokument.

Dieser Tage fand in Altenburg eine Aussprache
zwischen den Vertretern der Behörden und der Arbeiteraus-
schüsse statt. Allgemein wurde die Forderung nach einer
gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel aufgestellt. Es
nahmen Vertreter von Arbeiterauschüssen aus dem ganzen
Herzogtum zum Wort. Von Seiten der Vertreter des
Herzogl. Ministeriums, der Kriegsamtsstelle Magdeburg, des
Kriegsernährungsamts in Berlin und des Thür. Ernäh-
rungsamts in Weimar wurden die vorgebrachten Klagen
und Beschwerden einer eingehenden Würdigung unterzogen
und ihre Abstellung nach Möglichkeit in Aussicht gestellt.

Bermischtes

Eine Hamburger Millionenschiebung. Den Behörden
in Hamburg ist es geglückt, vier Personen zu verhaften, die
eine Millionenschiebung vorbereitet hatten. Es handelte sich
um Nähgarn, das in unerhörter Weise verteuert werden
sollte, nachdem es vorher hinterzogen worden war. In
einem vornehmen Kaffeehaus an der Alster trafen die Schieber
zusammen und verhandelten über den Verkauf des Garns.
Drei Kaufleute und ein Geschäftsführer haben einem Hutfabri-
kant die Rolle Nähgarn von 1000 Meter bis zu 22
Mk. herab angeboten. Sie haben die Rolle mit 18 Mk. aus
Mannheim gekauft und einstweilen 40.000 Rollen bestellt.
Bei ihrer Festnahme sagten sie aus, daß sie die Rolle mit
12,75 Mk. unter der Hand gekauft hätten. Auf telephonische
Anweisung nach Mannheim hin sind dort die 40.000 Rollen
sicher gestellt.

Merke! Die „Lauenburgische Zeitung“ in Rakeburg
konnte am 1. d. den Erinnerungstag ihres hundertjährigen
Bestehens begehen. — Eine in der Kriegsinindustrie tätige
Fabrikarbeiterin in Biersen kaufte zu dem kriegsmäßig
hohen Preise eine seidene Bluse. Der geschäftstüchtige Ver-
käufer empfahl der Käuferin gleichzeitig ein passendes Hemd,
sah aber damit keine Gegenliebe, groß schaute sie ihn an
und sagte dann: „Wat bruch id een Hemd. Ich han schon
zid een Jahr keen Hemd meh angetrokke.“ Nach diesem
Bekenntnis vergaß der Verkäufer die weitere Empfehlung
seiner Vorräte.

Telegramme

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der
Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes
ab. In ruhigen Frontabschnitten bei St. Quentin,
nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen
nahmen wir Teile vorzupringender Divisionen in rückwär-
tige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nördlich von Sedan machten wir bei Abwehr feind-
licher Angriffe etwa 100 Gefangene. In beiden Sei-
ten der von Ypern auf Koefelare und Menin führen-
den Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an.
Bei Lebequem sagte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen
wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin
zeichnete sich das sächsische Reserv.-Grenadier-Regi-
ment 100 unter Führung des Oberleutnants von Egidy
ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment
132 unter Führung des Majors Panje hat hier bei
den letzten Kämpfen Besonderes geleistet. Feindliche
Tealangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.
Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete
wiederum mit einem vollen Misserfolg für den Gegen-
ner. Nördlich von Concourt schlugen schlesische und
kurhessische Regimenter achtmalige Anstürme des
Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorüber-
gehend über Abancourt, Bantigny und südlich von
Blecourt auf Cuillers vor. Unser Gegenangriff, sei-
dem sich das Reserve-Infanterie-Regiment 55 wieder
besonders auszeichnete, warf den Feind über Aban-
court und Bantigny hinaus zurück und befreite die
tapferen württembergischen Verteidiger von Blecourt
aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und
nördlich von Cambrai brachten Regimenter der bewähr-
ten 3. Marine-Infanterie-Division, sowie schlesische,
holsteinische, brandenburgische und bayerische Regi-
menter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Sen-
nlich blies in Feindeshand.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.
Zwischen Le Catlet und der Dife verlief unsere
Front seit vorletzter Nacht östlich von St. Quentin

vorbei nach Berthenicourt an der Dife. Gegen die
Abschnitte von Tressoncourt-Redbin entwickelten sich
im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Bei-
derseits Sequhart drang der Feind ein. Gegenan-
griffe ostpreussischer und polenischer Bataillone unter
persönlicher Führung des Divisionskommandeurs Ge-
neral v. d. Chevallerie warfen ihn wieder zurück. St.
Quentin, in dem gestern nur noch Etendungsabtei-
lungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Vorpustengefächte zwischen Ailette und Aisne. Nord-
westlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von
der Besse in die rückwärtigen Stellungen zurück. Der
Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am
Abend in der Linie Baatolay-Billers Franqueux.

In der Champagne nahm der Franzose seine einseit-
lichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vor-
mittage gegen die Front St. Marie à Py bis Man-
chois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwi-
schen Somme-Py und Aurois. Seine Angriffe sind ge-
scheitert. Driliche Einbruchstellen wurden meist durch
Gegenstoß wieder gesäubert. Neben den schon seit
Beginn der Schlacht in der Front stehenden preussis-
chen und bayerischen Divisionen zeichnete sich gestern
das Infanterie-Regiment Nr. 406 besonders aus.

Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neu
bezogene Stellung verläuft von Monthois über Challe-
ränge, den Wald von Natzy nördlich an Bimarville
vorbei und quer durch den Argonner Wald nach Apre-
mont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfache
feindliche Angriffe ab.

Heeresgruppe von Gallwitz.
In örtlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den
Amerikaner aus dem Ogenwald und den anschließen-
den Linien zurück.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und
3 Zersplitterballone ab. Hauptmann v. Schleich errang
seinen 35., Vizelfeldwebel Mai seinen 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. L. A.)

„Einstehe für Pflichterfüllung“

Das hat einst ein deutscher
Offizier dem Kaiser aus dem fernen Klauschau
gedröhrt, als schon der Tod an die Tore seiner
Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod.
Nicht Mal schon ist der Ausfall geglückt, der grinsende
Schmittler zurückgetrieben. Jetzt wird zum neunten
Male Sturm geblasen. Bis in die letzten Ecken
und Winkel des Reichs bringt der Ruf zur neuen
Offensive des Geldes, zum neuen Wettkampf der
silbernen Augen, wie eifriger Feindesdünkel sich einst
ausgedrückt hat.

Spannung hält die Welt gefangen. Wird die
Geschichte einst den Enten wieder erzählen:
„... und alle, alle kamen!“ Sie dürfen nichts
anderes hören und werden nichts anderes hören,
unsere Enten, wenn jeder für uns einsteht für
Pflichterfüllung bis zum Neupersten.

Darum zeichne!

(Amtlich.) Berlin, 2. Oktober, Abends.
Heftige Teilkämpfe in Flandern und in der Cham-
pagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

(Amtlich.) Berlin, 3. Oktober. Im Sperrgebiet um
England versenkten unsere Uboote 32.000 Brutto-
registertonnen, darunter einen amerikanischen
Dampfer von etwa 7000 Tonnen. Außerdem
wurde der amerikanische Transport-Dampfer
„Mount Farnon“, der frühere Schnelldampfer des
Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cécilie“ tor-
pediert. Der Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet
werden. Nach feindlichen Pressenachrichten ist der
Dampfer beschädigt in einen Hafen eingebracht
worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 3. Oktober. Gestern Nachmittag 6 Uhr fand
im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Kaisers
eine Beratung statt, an welcher Reichskanzler Graf von
Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Prinz
Max von Baden, Vizekanzler von Baher, Vizepräsident
des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Chef des
Geheimen Zivilkabinetts von Berg und mehrere Staats-
sekretäre teilnahmen.

Berlin, 3. Oktober. Wie der „Lokalanz.“ erfährt, hat
sich die gestrige Konferenz beim Kaiser auf der Grundlage
einer allgemeinen Erörterung der militärischen und politi-
schen Lage mit den Fragen beschäftigt, die mit der Neu-
bildung der Regierung und der daraus folgenden Orientie-
rung unserer Politik zusammenhängen. Der Sitzung im
Reichskanzlerpalais ging eine Besprechung im Reichsamt des
Innern voraus. Auch an dieser nahm Hindenburg und
Prinz Max von Baden teil. Auch der Kronprinz und Prinz
August Wilhelm waren in Berlin eingetroffen.

Berlin, 3. Oktober. Prinz Max von Baden hat am
gestrigen Tage die Führer aller Fraktionen im Reichstage
empfangen, da die Sozialdemokraten erklärten, daß sie gegen
die Person des Prinzen Max nichts einzuwenden hätten.
Sie stellten aber noch mehrere Bedingungen, von deren Er-
füllung sie den Eintritt in ein Kabinett des Prinzen Max
abhängig machen. Eine Anfrage an den Prinzen gab die
gewünschte Klarheit. Darauf erklärte sich die Fraktion mit
Mehrheit für den Eintritt der Sozialdemokraten in die Re-
gierung. Die Berufung des Prinzen Max zum
Reichskanzleramt kann, wenn auch nicht formell,
so doch in Wirklichkeit als schon beschlossene Tat-
sache betrachtet werden.

Berlin, 3. Oktober. Das Programm des Prinzen Max lehnt sich eng an das Aktionsprogramm der Mehrheitsparteien an, weist in einigen Punkten noch eine genauere Fassung auf und geht noch über die Forderungen der Mehrheitsparteien hinaus. Daraus dürfte, wie das „V. L.“ meint, der Prinz sehr bald die notwendigen praktischen Folgerungen zu ziehen haben. In der Personenfrage vertritt der Prinz den Standpunkt, daß die Posten der Unterstaatssekretäre Parlamentariern übergeben werden und ferner Staatssekretäre ohne Portefeuille zu schaffen seien. Von den Sozialdemokraten dürften eintreten die Abgeordneten Scheidemann und Legien oder Bauer für ein Reichsarbeitsamt, während Abgeordneter Ebert sich in letzter Zeit etwas zurückgezogen hat.

Berlin, 3. Oktober. Die Neubildung des Kabinetts dürfte bereits heute vollzogen und bekannt gegeben werden. Der Prinz will ein Kabinett ausschließlich aus Mitgliedern der Mehrheitsparteien haben. Auch die Nationalliberalen dürften, ganz abgesehen von den Konservativen, davon ausgeschlossen bleiben. Dagegen sollen die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Krause, Dr. Schiffer und Dr. Friedberg ihre Ämter behalten.

Berlin, 3. Oktober. Der Reichstag des Reichstags beschloß gestern Abend, die nächste Sitzung des Reichstags am kommenden Dienstag oder Mittwoch 2 Uhr Nachmittags abzuhalten. Der neue Reichskanzler wird sein Programm entwickeln und danach werden die Parteien dazu Stellung nehmen. Nach zwei oder höchstens drei Sitzungen wird der Reichstag, wenn sich nicht inzwischen Gründe zur sofortigen Fortsetzung der Tagung ergeben, wieder auseinandergehen. Der Hauptauschuß des Reichstages tritt vorläufig nicht zusammen, wenigstens so lange nicht, bis die neue Regierung gebildet ist.

Berlin, 3. Oktober. Reuter erfährt aus London: Der Sonderkorrespondent der „Times“ bei der englischen Armee, der Cambrai vorige Woche so gut wie unbeschädigt vor seinen Augen sah, bemerkte am 1. Oktober, daß die ganze Stadt in Flammen steht.

Dresden, 3. Oktober. Unter dem Vorsitz des Königs und in Gegenwart des Kronprinzen fand gestern eine Sitzung des gesamten Ministeriums statt.

Wien, 3. Oktober. Bei der gestrigen Debatte über die Rede des Ministerpräsidenten wurde ein Antrag der österreichischen Sozialdemokraten verhandelt, welcher in seinen wesentlichsten Punkten über den Frieden handelt.

TU. Lugano, 3. Oktober. Durch die Lage auf dem Balkan macht sich in Italien immer mehr die Befürchtung geltend, Italien könne bei der Verteilung der Beute übersehen werden. Die neuen Berichte des Generals Diaz über die erfolgreichen Frontkämpfe und die zahlreichen zweifellos inspirierten Presseartikel haben den Zweck, die Alliierten an den Anteil Italiens an den Siegen zu erinnern.

Sonnt



TU. Lugano, 3. Oktober. In Rom ist eine polnische Militärkommission unter dem Fürsten Radziwill eingetroffen, die eine polnische Freiwilligen-Legion organisieren will.

TU. Haag, 3. Oktober. Reuter meldet aus Washington: Wilson hielt am 30. September im Kongress eine Rede, in der er energisch für die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen eintrat. Er wies darauf hin, daß Großbritannien in dieser Frage bereits vorangegangen sei. Man könne die Frauen für eine erfolgreiche Fortsetzung des Krieges nicht entbehren. Ebenso wichtig seien sie für die Lösung vieler Probleme nach dem Krieg. (Zett. Btg.)

Kopenhagen, 3. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Die Verbündeten bestehen unerschütterlich darauf, daß sie einen Sonderfrieden mit Bulgarien weder schließen dürfen noch können. Sie wollen nicht Einzelheiten festsetzen. Europa soll wieder ausgerichtet werden durch einen umfassenden Frieden, der auch Bulgarien zusammen mit den übrigen Ländern der Zentralmächte gegeben werden soll.

Stockholm, 3. Oktober. Der Korrespondent der Telegraphenunion erfährt: Der Kommissar Stolín hat drei Abgesandte der Donkosaken und acht Vertreter der zu den Bolschewiki übergegangenen Kosakendivisionen empfangen. Aus der Unterredung geht hervor, daß ein erheblicher Teil der Kosaken und der Bauern auf Seiten der Bolschewiki

steht. Der Vertreter der 8. Kosakendivision hat Stolín, dahin wirken zu wollen, daß gegen die Kosaken keine Strafexpedition geschickt werde, worauf es ihnen möglich wäre, mit den Entente-Eindringlingen fertig zu werden.

TU. Stockholm, 3. Oktober. Troßdem das russische Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten sich damit einverstanden erklärt hat, daß das ganze aus Warschau im Jahre 1915 ausgeführte Magistratsvermögen wieder zurückerstattet wird, macht das polnische Kommissariat in Moskau in dieser Angelegenheit große Obstruktion, sobald vorläufig nicht daran zu denken ist, daß die ausgeführten Millionen Rubel wieder nach Warschau zurückgelangen.

TU. Stockholm, 3. Oktober. Der Kommandant Zienowski, der nach Krasnoje Selo abgereist ist, um die gegen Petersburg ziehenden Truppen aufzuhalten, mußte eilig nach Petersburg zurückkehren, da die Rotgardisten eine drohende Haltung gegen ihn einnehmen. Die Rotgardisten in Kronstadt haben sich gegen die Räteregierung erhoben, da die ihnen zugesagten Rationen nicht mehr ausgeliefert wurden und die Soldaten hungern mußten.

TU. Stockholm, 3. Oktober. Troß des Verbots, bürgerliche Zeitungen zu drucken, wird sowohl Petersburg wie Moskau mit Zeitschriften und ungeschnitzten Broschüren förmlich überflutet. Ganz ähnlich wie zur Zarenherrschaft entstehen heimliche Druckereien. Die Zeitungen wandern trotz der strengsten Kontrolle von Hand zu Hand und werden in den breiten Massen immer größeren Haß gegen die Bolschewisten.

TU. Stockholm, 3. Oktober. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt: Die in Dsmk seit zwei Wochen konstituierende Konstituante hat sich vertagt. Es wurde beschlossen, sich mit den in Ufa konstituierenden Kadetten, Sozial-Revolutionären und Tschuchen ins Einvernehmen zu setzen und erst dann zur Gründung einer einheitlichen sibirischen Regierung zu schreiten. Einweilen wurde ein Exekutivkomitee von fünf Mitgliedern erwählt, das vor der Konstituante jede Verantwortung übernehmen soll. Die Konstituante in Dsmk hat auch eine Resolution gefaßt, die sich für einen Kampf gegen die Deutschen ausspricht.

London, 3. Oktober. Das Reuter'sche Bureau erfährt, daß das neue japanische Kabinett unter dem Ministerpräsidenten Sey, dem Führer der Seiyun-Partei, gebildet wurde. Minister des Aeußeren ist Viscount Uchida, Kriegsminister Tanske, Admiral Kato behält das Marineportefeuille.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 3. Oktober.

Ziegelheim. Abends 8 Uhr Kriegsbestunde.

Freitag, den 4. Oktober.

Fallen. Vorm. 10 Uhr Kriegsbestunde mit Herbstwochenkommunion.

Obstbaumlaub,

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanienlaub,

welches

infolge Reife oder Frost von den Bäumen

abgefallen ist, wird

zu guten Preisen in größten Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet,

gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden angenommen.

Annahmestelle und Verteilung von Anweisungen bei Gasthofsbesitzer

Hermann Fiedler, Kaufungen, Bezirk Leipzig.

Schlacht-Raninchen

kauf zu jeder Zeit

Paul Heimer,

Rosßschlächterei Penig.

Telefon 396.

Ein 2½jähriges Fuchs-(Stut-)Fohlen verkauft Fischer, Oberwinkel.

2-3000 Mark

Rassen-Gelder auf 1. sichere Hypothek pr. 1. Januar 1919 auszuleihen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Veränderungshalber ist die von Herrn Schuster innegehabte Wohnung anderweit zu vermieten.

Altstadt Waldenburg 143.

Schönburgischer Hauskalender 1919.

Der schon seit über 200 Jahren bestehende Hauskalender befindet sich zur Zeit wieder in Vorbereitung. Als der älteste und beliebteste Kalender des mittleren Westsachsens wird er in dem weiten Gebiete der Fürstlich Schönburgischen Rezess- und Lehnsherrschaften und über deren Grenzen hinaus als stets gern geschätzter Berater täglich in Benutzung genommen. Als heimatisches Jahrbuch wird er der Geschäftswelt deshalb ein schätzbares Mittel sein, Empfehlungen jeder Art in wirksamer Weise unterzubringen. Empfehlungsanzeigen nehmen wir zu folgenden Preisen jederzeit entgegen:

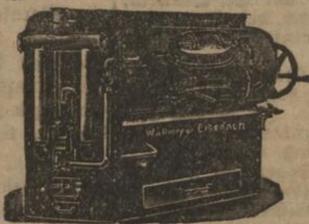
1/2 Seite 20 Mk. 1/4 Seite 10 Mk. 1/8 Seite 5 Mk. 1/16 Seite 2.50 Mk.

Verlag des Schönburgischen Hauskalenders.

E. Kästner, Waldenburg Sachsen.

Fernsprecher Nr. 9. Gemeindeverbands Girokonto Nr. 16.

Postcheckkonto Leipzig Nr. 4436. Brieffach Nr. 8.



Bettfedern-Dampf-Reinigungs- und Desinfektions-Anstalt.

Auf Wunsch und vorherige Anmeldung werden jeden Tag Federbetten in Anwesenheit der Kundschaft gereinigt; jedes Bett ist in 1-1½ Stunde zum Wiedergebrauch fertig, der Preis beträgt für 1 Pfund 25 Pf.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in Bettfedern und Daunen, Bettbarhent, Bettfatin, Daunentöper usw. Achtungsvoll

Waldenburg.

J. Hermann Hahn.

Starke Ferkel

verkauft

Sugo Etiegler, Langenchursdorf Nr. 164.

Waltsgott's Haarfarbe

echt und sehr natürlich färbend, à 2.- und 3.- empfiehlt Harald Meyer.

Gottfriede 2. Oktober 1918.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen herzlich erfreut an

Waldenburg.

Else Schott, Karl Schott, Seminaroberlehrer.

Brief-Umschläge

liefert mit Firmadruk in jeder Menge preiswert in kürzester Zeit

Buchdruckerei E. Kästner.

Seit Mittwoch früh hat sich der Privatier Louis Schilling in Callenberg von seiner Wohnung entfernt und ist noch nicht zurückgekehrt. Da selbiger seit einiger Zeit sehr schwachmüdig gewesen ist, wird angenommen, daß er sich ein Leid angetan hat. Etwaige Wahrnehmungen wolle man an die Angehörigen gelangen lassen. Bekleidet er mit alter Tuchhose, altem schwarzem Rock, dunkler Mütze, weißen Hemd, grauen Socken und schwarzen Hausschuhen.

Berta Schilling in Callenberg.

Kriegskarten

vom händrischen Kriegsschauplatz auf Grund der französischen Generalplankarten entworfen.

Stück 30 Pfg. empfiehlt die Geschäftsstelle des Schönburger Tageblattes

Gesangverein Waldenburg.

Heute Freitag Zusammenkunft im Café Golde.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg.